

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 9. den 28. Februar 1835.

Kurrende.

Nach höheren Orts ergangenen Bestimmungen erfolgt beim Militair-Vorspann für gestellte einspännige Wagen, eine Vergütigung von 11 sgr. 3 pf. pro Meile, und auch in dem Falle, wenn das vorschriftsmäßige Gewicht von 7½ Ctr. zur Ladung nicht vorhanden sein sollte. —

Dies wird den Orts-Gerichten hiermit bekannt gemacht, um eintretenden Falls die Vergütigung nach diesem Satze von den Militairbehörden zu erheben; hierbei wird zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ausdrücklich bemerkt, daß diese Bestimmung sich nur auf einspännige Fuhrwerke bezieht, wogegen bei allem übrigen Militair-Vorspann es bei dem Vergütigungs-Satze von 7 sgr. 6 pf. pro Pferd und Meile verbleibt.

Breslau den 20. Februar 1835.

Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Kurrende.

Es ist bemerkt worden, daß die Scholzen in den Gemeinden wo Schul-Revisionen abgehalten werden, an solchen allgemein nicht Antheil nehmen. Dieses Verfahren ist der Amtsblatt-Verfügung der Königl. Regierung vom 26. Mai 1821 entgegen, und sind die Scholzen weil solche als Ortsvorsteher zu dem Schulen-Vorstande gehören, verpflichtet, an den Schulrevisionen Antheil zu nehmen.

Es werden demnach die Orts-Scholzen des Kreises auf ausdrücklichen Befehl der Königl. Regierung hiermit angewiesen der Einladung zur Abhaltung von Schulrevisionen pünktliche Folge zu leisten, und sich bei solchen jederzeit einzufinden.

Breslau, den 23. Februar 1835.

Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Nachstehendes Schreiben:

Einem Königl. Hochwohllöbl. Landräthl. Amte beehre ich mich anliegend die Quittung über die in Hochwohldesselben Kreise gesammelte, unterm 5ten et de pr. den 9. d. M.

für die hiesigen Brandverunglückten abermals übermachte Unterstützung von 25 rthl. 6 sgr. 2 pf. unter der innigsten Danksagung für die so erfolgreiche Fürsorge, mit der ganz ergebensten Bitte, auch den verehrten Wohlthätern seitens meiner und der Betheilten den herzlichsten Dank dafür gefälligst abstatten zu wollen, zu übersenden.

Steinau, den 15. Februar 1835.

Königl. Landrath
v. Meier.

Einem Königl. Hochwohllöbl. Landräthl. Amte zu Breslau
wird hiermit den Kreis-Einsassen in Folge der Bekanntmachung vom 9. d. M. zur Kenntniß gebracht.

Breslau, den 25. Februar 1835.

Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Fastnacht, Aschermittwoch, die Fasten-Sonntage.

Der Tag, oder vielmehr die Nacht vor dem Aschermittwoch, wird in unsern Kalendern die Fastnacht genannt, und mit dem Aschermittwoch fängt die Fastenzeit an, welche bis zur Charwoche geht. Der Aschermittwoch hat seine Benennung von der Gewohnheit erhalten, nach welcher an diesem Tage in der römischen Kirche vor dem Anfange der Messe, Asche geweihet, und solche von dem Priester den hohen und niedern Personen zur Erinnerung an ihre Sterblichkeit auf den Kopf gestreut wird.

Dabei spricht der Priester folgende Worte in lateinischer Sprache: „Bedenke o Mensch, daß weil du Erde oder Asche bist, du auch wieder zu Erde oder Asche werden wirst, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!“

Einige leiten den Ursprung der Benennung Aschermittwoch von der Gewohnheit der alten christlichen Kirche her, da die Büßenden in härenen Kleidern und mit Asche auf ihrem Haupte vor der Gemeinde erscheinen mußten. Allein die erste Ursache von der Benennung dieses Tages scheint die richtigste zu sein.

Vor dem Anfange der Fasten suchten schon die ersten Christen sich zu vergnügen, und stellten zu dem Ende manche Gastmale und Lustbarkeiten an; sie pflegten auch den Armen Gutes zu thun. Sie theilten reichlich Almosen aus, und gaben ihnen besonders das Fleisch zu essen, das sie vorräthig hatten, und in der bevorstehenden Fastenzeit nicht verzehren durften. Mit der Zeit entstand aus dieser Gewohnheit bei den Katholiken gas sogenannte Carneval, welches mit allerlei Arten von Lustbarkeiten, mit Tänzen, Maskeraden, Opern, Komödien und andern Spielen gefeiert wurde. Diese Lustbarkeiten haben die Protestanten von der Feier der Fastenzeit beibehalten, und setzen sie selbst noch in der Fastenzeit fort. Die Feierlichkeiten währen bei den Katholiken nur bis zum Aschermittwoch, indem sie nunmehr anfangen, sich der Fleischspeisen zu enthalten. Daher bekam die Feierlichkeit ihren Namen von der lateinischen Redensart: carni vale dicere, den Fleischspeisen entsagen, und wurde das Carneval genannt.

Der erste Sonntag nach dem Aschermittwoch ist der erste der Fastenzeit, und heißt Quadragesima. Diesen Namen hat er daher bekommen, weil von ihm bis Ostern, als so lange die Fasten dauern, noch ungefähr 40 Tage sind. Man gab diesem Sonntage auch den Namen Invocavit, wie er auch in unserm Kalender genannt wird, indem beim ersten Anfange der Gottesverehrung die Worte aus dem 19. Psalm gesungen wurden: In vocavitme et exaudiam eum. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören.

Der zweite Sonntag in der Fasten, Reminiscere, hat seinen Namen von den angestimmten Worten aus dem 25. Psalm: Reminiscere Domine! miserationum tuarum! Gedenke Herr an deine Barmherzigkeit.

Der dritte Sonntag in der Faste wird Oculi, die Augen, genannt, von dem Gesange ebenfalls aus dem 25. Psalm: Oculi mei semper ad Dominum. Meine Augen sehen stets

nach dem Herrn! Man nennt ihn auch den Augensonntag, oder auch Sonntag der Verehrung des Kreuzes Christi, weil die griechischen Christen die Gewohnheit haben, an diesem Tage das Kreuz Christi umherzutragen.

Der vierte Fastnachts-Sonntag führt den Namen Laetare. Er hat diesen Namen theils aus Zach. II. 10: freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zions, theils aus Jesaias LXVI. 10: freut Euch mit Jerusalem und seid fröhlich. Er wird auch Dominica Rosae, der Rosen-Sonntag genannt, weil der Pabst die Gewohnheit hatte, an diesem Tage eine goldene Rose feierlich einzuweihen, mit welcher er einer fürstlichen oder andern vornehmen Person ein Geschenk zu machen pflegte. Mitfasten heißt dieser Sonntag aus der Ursache, weil er in die Mitte der Fastenzeit fällt.

Der fünfte Sonntag in der Fasten ist unter dem Namen Judica, richte, bekannt. Diesen Namen hat er daher bekommen, weil die alte lateinische Kirche an diesem Tage ihren Gottesdienst mit den Anfangsworten aus dem 43. Psalm, V. 1 anfing: Judica me Domine, richte mich Gott!

Der sechste und letzte Fastnachts-Sonntag wird Palmarum, der Palmen-Sonntag genannt. Er führte diesen Namen aus einer doppelten Ursache; einmal wegen der Palmzweige, welche das jüdische Volk, laut der evangelischen Geschichte bei dem königlichen Einzuge Christi in Jerusalem von den Bäumen herabhieb, und auf den Weg streute; und für das andere, wegen des feierlichen Aufzugs, den die Christen der römischen Kirche an diesem Tage anstellen, wobei sie die Gewohnheit haben, Palmenzweige in den Händen zu tragen, und die Altäre mit Palm- oder Olivenzweigen zu schmücken. Man hat diesem Sonntage auch den Namen Hosianna-Sonntag gegeben, weil eine zahlreiche Menge der jüdischen Nation Christum auf seinem Wege nach Jerusalem Hosianna zurief. Heil ihm, dem Davidssohne! Er kommt im Namen des Herrn. Heil ihm vor Gott, Hosianna in der Höhe!

(Fortsetzung folgt.)

Bestätigung von Napoleons Versuche zum Selbstmorde.

Den 11. April 1814 brachte Napoleon, sagt Herr Nivens, einen Theil des Abends mit dem Herzog von Vicenza (Cainlaincourt) zu und zog sich um 11 Uhr zurück. Im Pallaste zu Fontainebleau herrschte die tiefste Stille, vielleicht schlief Niemand, aber dies große Gebäude war wenigstens der Ruhe überlassen, welche auf große Bewegungen folgt. Im Innern vernahm man kein Geräusch, außerhalb hörte man bloß das Getös der französischen Schildwachen, welche den europäischen Gefangenen bewachten; in der Ferne wiederholten die Echo's das unruhige und ungleiche Rufen der Schildwachen der Fremden. Napoleon, welcher wachte, ließ um 1 Uhr Morgens den Herzog von Vicenza rufen. Als dieser Minister eintrat, setzte Napoleon eine leere Tasse auf den Tisch. Napoleon sagte zu ihm, er möchte im Kabinet das Portefeuille holen, daß das Bildniß und die Briefe der Kaiserin enthielt. „Nehmen sie dieselben zu sich," sagte er zu ihm..... Er diktirte ihm seine anderen Willensmeinungen und schenkte ihm sein Bildniß auf einem Camee. Noch sprach er mit ihm, als er von einer plötzlichen Crisis unterbrochen ward, welche den Herzog von Vicenza in Schrecken setzte. Ein Schleier schien Napoleons Augen zu verhüllen, der das Ende eines für ihn so schmerzlichen und für den Augenzeugen so schrecklichen Todeskampf herbei rief. Bisweilen schien er einzuschlafen, um nicht wieder zu erwachen, als ihn ein eiskalter Schweiß bedeckte und plötzlich eine heftige Convulsion, wobei alle seine Glieder erstarrten, und Erbrechungen herbeiführte. Napoleon hatte den Herzog von Vicenza fest gefaßt, damit er ihm nicht entwische und sagte zu ihm mehrmals: „daß, wenn er sein Freund sei, er ihn nicht hindern dürfte, seinem Daseyn ein Ende zu machen, und das er gewiß nicht wünsche, daß Andere Augenzeugen von seinem Todeskampfe seien." Dieser Kampf zwischen Leben und Tod dauerte beinah drei Viertelstunden, und er sagte: „es ist umsonst! der Tod will mich nicht." Jetzt erlaubte er dem Herzog von Vi-

cenza einen Kammerdiener zu rufen, und er brauchte diesen, um einen Wundarzt zu holen. Yvan langte an und Napoleon bat ihn dringend, ja sogar gebieterisch, ihm einen Trank zu geben. Ueber dieses sonderbare Verlangen bestürzt, geht Yvan fort, läuft eilig die Treppe hinunter, springt auf ein Pferd und verläßt Fontainebleau. Der Herzog von Vicenza ließ den Großmarschall Bertrand und den Garderobenmeister, den Grafen von Tyrenne unterrichten, welche sich im Zimmer einfanden. Zwei Tage vorher bot Napoleon alles auf, daß ihm seine Leute Kohlen brächten um sich im Bade zu ersticken. Da er von ihnen die Erfüllung seines Verlangens nicht erhalten konnte, so hatte er seine Pistolen zurecht gemacht, allein sein Mameluck und sein Kammerdiener hatten dies bemerkt und das Zündpulver herabgeschüttet. Die Krisis war so heftig, daß Napoleon vor eilf Uhr nicht aufstehen konnte, um nur den Marschall Macdonald abzufertigen, vergebens suchte er früher aufzustehen; seine Füße versagten ihm den Dienst, sein Gesicht war ganz verzerrt, seine Augen lagen tief darinnen, seine Farbe war bleich und seine Glieder wie zerbrochen. Endlich siegte diese außerordentliche Natur über den Tod und sein Geist und sein Charakter erhielten wieder das Uebergewicht über sein Unglück. Das Gift, das Napoleon genommen hatte, war von Cabanis zur Zeit der größten Revolutionsstürme erfunden worden, um seine Freunde und sich dem Schimpf der öffentlichen Hinrichtung zu entziehen. Seit seiner Abreise von Moskau hatte es Napoleon stets bei sich getragen; vielleicht war er besorgt gewesen, dem Kaiser von Rußland lebendig in die Hände zu fallen; aber er war weit entfernt, voraus zu sehen, daß er sich dieses traurigen Rettungsmittels dann bedienen werde, wenn sein Pallast zu Fontainebleau ihm zum Gefängnisse dienen werde. Das Schicksal wollte, daß das Gift bei ihm nicht wirkte.

Rathgeber.

24. Krähen von den Feldern abzuhalten.

Die Krähen thun manchen Feldern, vorzüglich der Gerste im gemäheten Zustande, vielen Schaden, sie beißen und treten die Körner ab, und verzehren sie auch. Um sie abzuhalten, nimmt man ein Maaß Fischthran, eben so viel Terpentin und gestoßenes Schießpulver, kocht dieß zusammen, und taucht während dem die Mischung heiß ist, Lappen von Leinwand hinein, läßt sie trocknen, und hängt sie an Stangen in dem Felde auf. Für ein mäßiges Stück von einem Morgen, das nicht gar zu lang ist, reichen 6 bis 8 Stangen. Der Geruch scheint diese Thiere zu verscheuchen der an den Leinen lange dauert.

25. Kniegeschwulst der Pferde zu heilen.

Es ist gar nichts Seltenes, das Pferde ihre Kniee verletzen, und diese mit Geschwulst überzogen werden. Dies ist der Fall, wenn sie sich im Stalle daran stoßen, von andern Pferden geschlagen werden, oder darauf fallen. Da aber aus diesen Fällen sehr leicht dicke und unförmliche Kniee entstehen, die die Pferde Zeitlebens behalten, so muß man eilen, die Geschwulst zu heilen. Man kocht zu dem Ende eine Handvoll geschnittenen Garten-Ysop in Wein, legt diesen mit vierfachen Umschlägen von leinenen Tüchern auf das Knie, und bindet eine breite Binde darüber. Man setzt den Gebrauch dieses Umschlags so oft fort, als er erkaltet, und bis die Geschwulst aus dem Knie gewichen ist. Alsdann vermischt man 1 Unze fein gepulverten Bernstein, 2 Quentchen klein geschnittene Venetianische Seife, 1 Unze Salmiakspiritus, schüttelt Alles wohl, damit es sich möglichst auflöse, und wäscht und reibt das Knie täglich 3 bis 4 Mal damit, bis es völlig geheilt ist.

Breslauer Marktpreis am 26. Februar.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	22	9	1	16	10	1	11	—
Roggen = =	1	7	6	1	6	3	1	5	—
Gerste = =	1	4	—	1	3	6	1	3	—
Hafer = =	—	25	—	—	24	9	—	24	6

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse №. 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke №. 38.